Wer macht den ersten Schritt? = Qui fera la premier pas? ; Notiert = Noté

Autor(en): **Müller, Ulrich**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bulletin.ch : Fachzeitschrift und Verbandsinformationen von Electrosuisse, VSE = revue spécialisée et informations des associations Electrosuisse, AES**

Band (Jahr): **94 (2003)**

Heft 16

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

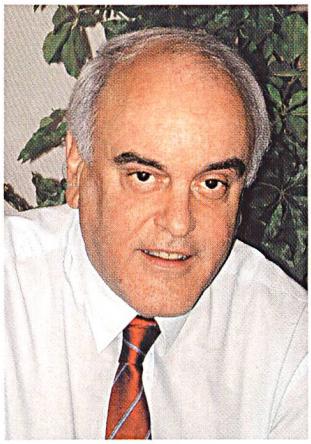
Wer macht den ersten Schritt?

Neue Bestrebungen für einen zweiten Anlauf zu einem offenen Elektrizitätsmarkt in der Schweiz wecken erneut verschiedenste Vorstellungen für Preisreduktionen beim Strom.

Internationale Vergleiche – zum Beispiel bei Preisen für Haushaltungen – zeigen jedoch, dass keine grossen Differenzen bestehen. Die Schweizer Elektrizitätsversorgungsunternehmen werden ihren qualitativ hoch stehenden Strom nicht wesentlich billiger liefern können als das umliegende Ausland.

Für Industrie und Gewerbe ist für viele Firmen im globalen Konkurrenzkampf ein tieferer Strompreis naheliegend, auch wenn die Schweizer Preise durchschnittlich nicht exorbitant höher liegen als im Ausland.

Nicht ganz nachvollziehbar sind solche Begehren für Strompreisermässigungen von Firmen, die in der Schweiz für ihre Produkte das Doppelte bis Dreifache verlangen wie im umliegenden Ausland. Es ist zwar bekannt, dass bei uns so ziemlich alles teurer ist als anderswo. Dass aber zum Beispiel beim einen Grossverteiler eine Gurke 2,20 Franken (in Süddeutschland 0,40 Fr.) oder ein kleines Bündel Radiesli 1,80 Franken (D: 0,45 Fr.) kosten, widerspricht wohl jeder Logik (Basis in beiden Fällen: Gurken aus Spanien/Radiesli einheimisch/Termin: letzte Woche Mai 2003). Auch der andere Grossverteiler und die Konzerne für Pharma oder Kosmetika liegen oft nicht viel besser in ihrem Preisvergleich gegenüber dem Ausland.



Ulrich Müller,
Chefredaktor VSE

An einer Tagung des Staatssekretariats für Wirtschaft (seco) wurden kürzlich vier Studien zum Thema «Hochpreisinsel Schweiz» vorgestellt. Eine dieser Studien stellte sich die Frage, ob hohe Preise in der Schweiz: politischer Wille oder mangelnde Wettbewerbsintensität widerspiegeln. Gemäss ihren Ergebnissen sind die Preisunterschiede hauptsächlich bedingt durch anbieterfreundliche staatliche Regulierungen. Höhere Löhne und Unterschiede bei den Sozial- und Umweltregulierungen leisten aber auch ihren Beitrag. Der Einkauf der schweizerischen Haushalte würde um rund 20 Milliarden Franken günstiger ausfallen, könnten die inländischen Produzenten ihre Vorleistungen zu EU-Preisen anbieten.

Günstige Preise sind in Zeiten knappen Geldes allen willkommen. Doch wer macht den ersten Schritt; die Gurken, die Salben, die Pillen oder der Strom?

notiert / noté

SVP will beschleunigte Strommarktöffnung

(s) Die SVP hat in einem neuen Positionspapier eine energiepolitische Standortbestimmung vorgenommen. Sie richtet sich an den Hauptkriterien Sicherheit, Wirtschaftlichkeit und Unabhängigkeit aus. Insbesondere fordert die SVP den Bundesrat zu einem beschleunigten Vorgehen bei der Strommarktöffnung, zu einem Verzicht auf die CO_2-Abgabe und zur ersatzlosen Aufhebung von EnergieSchweiz auf.

Das Schweizervolk habe am 18. Mai einen energiepolitischen Grundsatzentscheid gefällt. Es habe sich gegen Experimente mit unsicherem Ausgang, gegen eine vermehrte Auslandsabhängigkeit, für die Beibehaltung der freien Wahl der Energieträger und damit für eine kostengünstige Energieversorgung ausgesprochen.

Kernenergiegesetz veröffentlicht

(ef) Das Kernenergiegesetz wurde am 27. Mai 2003 im Bundesblatt Nr. 20 veröffentlicht. Die Referendumsfrist läuft bis zum 4. September 2003. Das überaus klare Nein des Souveräns vom 18. Mai zur Ausstiegs- und zur Moratoriumsinitiative hat das Referendumsrisiko vermindert. Mit dem neuen KEG werden zudem neue Kernanlagen dem fakultativen Referendum unterstellt.

Öko-Organisationen verzichten auf Referendum gegen KEG

(g) Greenpeace, WWF und Schweizerische Energie-Stiftung (SES) starten kein Referendum gegen das Kernenergiegesetz (KEG). Sie werden ein solches auch nicht unterstützen, falls es von andern Kreisen ergriffen wird. Die drei Umweltorganisationen halten die Streichung des kantonalen Vetorechts gegen Atommülllager im KEG zwar nach wie vor für einen inakzeptablen Demokratieabbau. In der Gesamtbetrachtung enthalte das KEG jedoch gegenüber dem bisherigen Atomgesetz bedeutende Verbesserungen, die dem politischen Druck der «Strom ohne Atom»-Initiativen zu verdanken seien. Diese Verbesserungen dürfen jetzt nicht aufs Spiel gesetzt werden, so die Umweltorganisationen in ihrer Pressemeldung.

Nach Ablehnung der Atominitiativen am 18. Mai kommt nun das KEG zum Zuge (Bild KKG).

Qui fera le premier pas?

Les nouvelles tentatives entreprises pour ouvrir le marché de l'électricité en Suisse donnent à nouveau naissance aux idées les plus diverses pour réduire les prix de l'électricité.

Des comparaisons internationales – par exemple des prix appliqués pour les ménages – révèlent toutefois qu'il n'existe pas de grandes différences. Les entreprises électriques suisses ne pourront pas fournir leur électricité de grande qualité à des prix vraiment plus bas que ceux des pays voisins.

Il est concevable que pour de nombreuses entreprises, petites et grandes, les prix diminuent au sein d'une concurrence globale, même si les prix suisses ne sont en moyenne pas extrêmement plus élevés qu'à l'étranger.

Par contre, il est difficilement compréhensible que des entreprises qui, en Suisse, exigent pour leurs produits un prix double voire triple par rapport à l'étranger souhaitent des réductions de prix de l'électricité. Il est certes bien connu qu'en Suisse tout est plus cher qu'ailleurs, mais, en fait, qu'un grand distributeur vende un concombre 2,20 francs (dans le sud de l'Allemagne 0,40 francs) et une botte de radis 1,80 francs (D: 0,45 francs) contredit toute logique (base dans les deux cas: concombre d'Espagne / radis du pays / prix de la dernière semaine de mai 2003). Les autres grands distributeurs et grands groupes pour les produits pharmaceutiques ou cosmétiques ne sont pas beaucoup mieux placés au niveau de la comparaison des prix avec l'étranger.

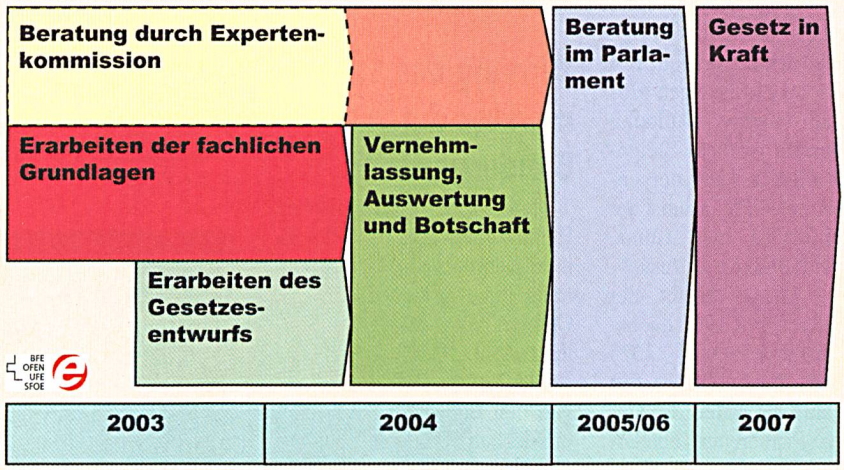
Lors d'une conférence du secrétariat d'Etat à l'économie (seco), quatre études ont été présentées portant sur le thème «La Suisse, un îlot de cherté». Une de ces études a abordé la question de savoir si le niveau élevé des prix est le résultat d'une volonté politique ou d'un manque de concurrence. L'étude met en évidence le rôle prépondérant des réglementations étatiques protégeant les producteurs. Les salaires élevés et les différences dans les réglementations sociales et écologiques jouent aussi un rôle important. Les achats effectués par les ménages diminueraient d'environ 20 milliards si les producteurs indigènes pouvaient offrir leurs prestations aux prix appliqués dans l'UE.

Des prix plus avantageux sont toujours bienvenus lors de périodes financières difficiles. Mais qui fera le premier pas: les concombres, les pommades, les pilules ou l'électricité?

Ulrich Müller, rédacteur AES

Ersatzmassnahmen für EnergieSchweiz

(efd) Das Entlastungsprogramm 2003 über 3,4 Milliarden Franken für den Bundeshaushalt, das wegen der drastischen Verschlechterung der Steuereingänge nötig wurde, ging am 2. Juni in die Vernehmlassung. Gleichzeitig mit dem Entlastungsprogramm schickte der Bundesrat auch Ersatzmassnahmen für den Wegfall der Finanzhilfen des Programms EnergieSchweiz in die Vernehmlassung. Zur Diskussion gestellt werden strengere Vorschriften über den Energieverbrauch von Geräten, Motorfahrzeugen und Gebäuden, was einerseits Verordnungsänderungen (Geräte, Motorfahrzeuge), andererseits eine Anpassung des Energiegesetzes (Gebäude) erfordert. Sodann wird



Aktivitäten für ELWO gestartet

(vse) Die Aktivitäten für eine neue Elektrizitätswirtschaftsordnung (ELWO) sind gestartet. Unter der Leitung des Bundesamts für Energie (BFE) sind rund 120 Fachleute (45 Branchenvertreter) in einer Experten- und vier Begleitgruppen aufgefordert, Vorschläge für neue markt- und regulierungsbezogene Rahmenbedingungen zu erarbeiten. Das Terminprogramm des BFE zielt auf ein Inkrafttreten der neuen Ordnung im Gleichtakt mit der EU Mitte 2007 ab. Es ist dem VSE ein Anliegen, dass die EW-Vertreter in den einzelnen Gruppen in Kernfragen für die Branche geeint auftreten. Dieses Ziel soll die neu geschaffene Begleitgruppe VSE-Marktmodell sicherstellen, in welcher Vertreter aus der Experten- und allen Begleitgruppen Einsitz haben. Das Bild zeigt das Grobkonzept zur Entwicklung ELWO (Bild BFE).

auch eine zweckgebundene Energielenkungsabgabe unterbreitet, die einen Ertrag von rund 60 Millionen pro Jahr ergeben würde (0,04 Rp./kWh).

Kyoto-Protokoll ratifiziert

(a) Der Nationalrat hat am 2. Juni 2003 mit 130 zu 7 Stimmen der Ratifizierung des Protokolls von Kyoto zugestimmt. Der Ständerat hat diesem bereits am 12. Dezember 2002 zugestimmt. Mit der Ratifikation des Kyoto-Protokolls verpflichtet sich die Schweiz, die Emissionen von sechs Treibhausgasen bis zum Zeitraum 2008 bis 2012 um 8% gegenüber dem Stand von 1990 zu reduzieren.

Gegen Windturbinen

(d) In der Schweiz lohnt sich ein Ausbau der Windenergie nicht: Dies finden sechzig Erstunterzeichner eines Manifests gegen Windturbinen. Die Energieausbeute sei minimal, die landschaftliche Beeinträchtigung hingegen massiv.

Keine Energie?

(m) In Deutschland gibt es zurzeit kein Bundesministerium für Energie. Das Thema wird aufgeteilt in den Ministerien für Umwelt und für Wirtschaft oder genauer: Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit und Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit. Dort gibt es unzählige interessante Broschüren und Statistiken (meistens gratis: siehe www.bmwi.de oder www.bmu.de). In dem für Kernkraftwerke «zuständigen» BMU gibt es jedoch ausser viel «Wind» und Stromsparen (s. Bild) kaum konstruktive Informationen über die Produktion von Kernenergie, dafür aber «Leukämieraten bei Tschernobyl-Kindern» oder «DNA-Schäden durch dicht-ionisierende Strahlung».

Rasant steigender Energiebedarf

(gs) Weltweit wird der Energiebedarf bis 2025 um rund 58% steigen. Das teilte die US-Energieinformationsbehörde EIA in ihrem diesjährigen «International Energy Outlook» mit. Demnach ist diese Steigerung vor allem auf den steigenden Energiebedarf asiatischer Schwellenländer, wie China, Indien und Südkorea, zurückzuführen. Erdgas bleibt der Energieträger mit den höchsten Wachstumsraten, bis 2025 könnte sich die Nachfrage fast verdoppeln, der Anteil des Gases am Primärenergiebedarf dürfte von 23% in 2001 auf 28% in 2025 ansteigen. Beim Ausbau der Stromversorgung wird Erdgas dominierender Energieträger sein. Um 56% werden nach Ansicht der EIA die erneuerbaren Energien steigen, damit bliebe ihr Anteil weltweit bei 8%. Dies liege vor allem an der fehlenden Wirtschaftlichkeit der Erneuerbaren. Darüber hinaus rechne man mit einem Anstieg der Kohlendioxid-Emissionen bis 2025 um bis zu 59%, so die EIA.

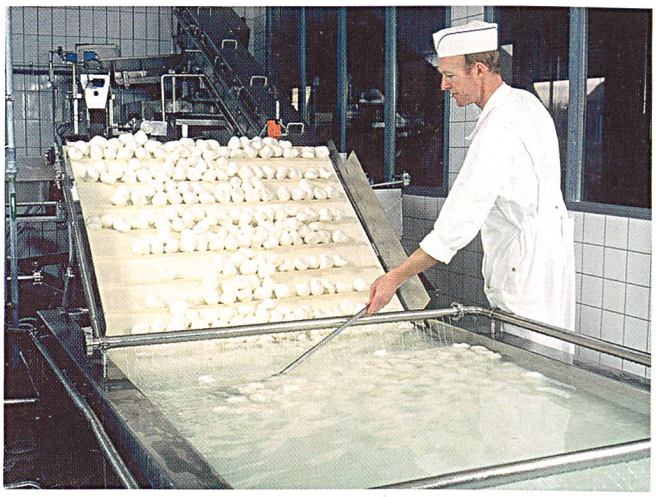
Öffnung des Strommarktes durch das Bundesgericht?

(few) Die Freiburgischen Elektrizitätswerke (FEW) nehmen Kenntnis von der Ablehnung ihres Rekurses vom 18. Oktober 2002 durch das Bundesgericht.

Der Rekurs richtete sich gegen den Entscheid der Eidgenössischen Rekurskommission für Wettbewerbsfragen (REKO), die in ihrem Dekret den Entscheid der Wettbwerbskommission (WEKO) zu Gunsten Watt AG/Migros bestätigt hatte. Demnach müssen die FEW den Strom von Watt über ihr Netz leiten.

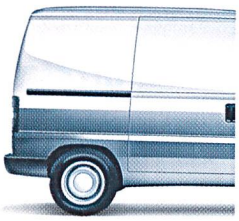
Das Bundesgericht hat seinen Entscheid am 20. Juni 2003 den FEW bekannt gegeben und wird die Begründung später nachreichen. Am 22. September 2002 hat das Volk eine Öffnung des Strommarktes verworfen. Der Entscheid des Bundesgerichts würde nun das Gegenteil bewirken und eine unstrukturierte Öffnung des Strommarktes zur Folge haben, so die FEW.

Angesichts dieser Ablehnung wiederholen die FEW ihre Forderung nach einer geregelten Öffnung des Strommarktes. Die FEW werden nach einer Analyse der Begründung durch das Bundesgericht entscheiden, ob sie mit einem Antrag für eine ausserordentliche Bewilligung an den Bundesrat gelangen werden.

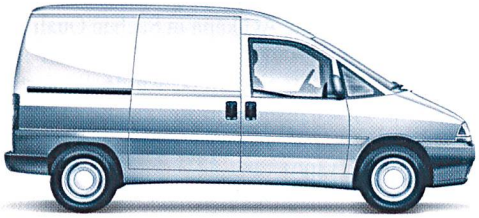


Günstiger Strom für Produktionsbetriebe (Bild Migros).

PEUGEOT SWISSPACK EDITION.



FÜR CHF 18 890.–* BEKAMEN SIE
BIS ANHIN SO VIEL EXPERT.



JETZT BEKOMMEN SIE SO VIEL.
INKL. SERVICE, UNTERHALT SOWIE PREISVORTEILE
BIS ZU CHF 6600.– (INKL. MWST).

www.peugeot.ch

Swiss Pack 3 Jahre oder 100 000 km

Profitieren Sie von den Sondermodellen SwissPack Edition zu einem äusserst interessanten Nettopreis. Ausserdem sind während 3 Jahren oder 100 000 km sämtliche Service- und Unterhaltsarbeiten sowie Peugeot Assistance inbegriffen. Kommen Sie bis am 30.9.03 vorbei, und profitieren Sie von diesem aussergewöhnlichen Angebot auch auf Partner und Boxer.

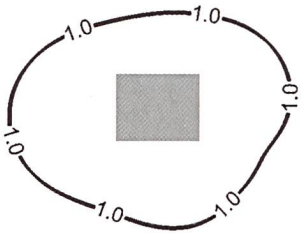
PEUGEOT. MIT SICHERHEIT MEHR VERGNÜGEN.

PEUGEOT

*Modell EXPERT Kastenwagen 220 C, 2.0 Benzin für CHF 18 890.– netto.

EURO RSCG SWITZERLAND

Grenzwerte



ARNOLD Engineering und Beratung ist der Spezialist in Sachen **E**lektro-**M**agnetischer **V**erträglichkeit

NISV - Beratungen Niederspannungsnetz

Ihr Partner für die Realisierung von NISV-konformen Anlagen

ARNOLD
ENGINEERING UND BERATUNG

CH-8152 Opfikon/Glattbrugg, Wallisellerstrasse 75
Telefon 01/828 15 51, Fax 01/828 15 52

HOFER BSW

Jeder braucht seinen verlässlichen Partner!

www.visana.ch

visana
Wir tragen Sorge.

«100 Jahre Elektra Fraubrunnen»

(ela) In bester Verfassung kann die Elektra Fraubrunnen ihr 100-jähriges Bestehen feiern. Der leistungsfähige Stromversorger ist auf dem neusten Stand und finanziell gesund. An der Genossenschaftsversammlung mit anschliessender Jubiläumsfeier am 21. Mai im Kursaal Bern nahmen mehr als 600 Personen teil.

Verwaltungratspräsident Ernst Moser (l.) zusammen mit der «Elektra» und Direktor Bruno Kronenthaler (r.) (Bilder: elektra).

So sicher und zuverlässig heute die Elektra grosse Teile des Amtes Fraubrunnen (BE) und angrenzende Gebiete mit Strom versorgt, so schwierig war seinerzeit der Anfang. Als um 1900 das geplante Elektrizitätswerk Wangen an der Aare Strombezüger suchte, berief der Gemeinderat Fraubrunnen eine Versammlung ein. Sie stiess auf geringes Echo. Es brauchte mehrere Anläufe, bis sich schliesslich am 23. Mai 1903 die Vertreter von 18 Gemeinden im «Löwen» Jegenstorf zur Konstituierung einer Stromversorgungsgenossenschaft zusammenfanden. Ein knappes Jahr später konnten bereits die ersten Häuser mit elektrischer Energie beliefert werden. Am Ende des ersten Jahres wurden 650 Abnehmer in 30 Ortschaften gezählt. 5800 Lampen, 28 Motoren, 29 Bügeleisen und drei Kochapparate hingen am Netz. In rascher Folge gelang es der Elektra, weitere Ortschaften anzuschliessen.

Heute beliefert die Elektra gegen 33 000 Personen in 35 Gemeinden in den Kantonen Bern und Solothurn mit Elektrizität, die sie aus dem übergeordneten Hochspannungsnetz bezieht. Das Niederspannungsnetz der Elektra misst 610 Kilometer, wovon bereits mehr als 90% im Boden verlegt sind. Neben «normalem» Strom bietet die Elektra Fraubrunnen mit «Waterstar» und «Windstar» auch zwei Ökostromprodukte an.

Im Mai waren die Stromberater der Elektra Fraubrunnen zusammen mit der «Elektra», der altgriechischen Sagengestalt, von Gemeinde zu Gemeinde unterwegs und warben für den sparsamen Umgang mit Strom.

Übergabe der Zertifizierungsurkunde an Peter Bühler (rechts), Vorsitzender der Geschäftsleitung (Bild: aew).

AEW steht zur Qualität

(aew/w) Die AEW Energie AG kann in Sachen Qualität auf eine gute und lange Tradition zurückschauen. Bereits im Jahr 1997, noch als Aargauisches Elektrizitätswerk, wurde die Zertifizierung nach ISO 9001 im Geschäftsbereich Regionalversorgung vorgenommen. Die AEW Energie AG erhielt im Jahr 2000 auch das Umweltzertifikat ISO 14001. Im Jahr 2002 beschloss die Geschäftsleitung, für das ganze Unternehmen ein integriertes Managementsystem einzuführen, mit dem Ziel, das Kombi-Zertifikat ISO 9001 und ISO 14001 zu erlangen; bis jetzt als einziges Kantonswerk in der Axpo-Gruppe.

Ouverture du marché à la con-currence par le Tribunal fédéral

(eef/m) Les Entreprises Electriques Fribourgeoises (EEF) prennent acte du rejet de leur recours du 18 octobre 2002 par le Tribunal fédéral. Les EEF avaient déposé recours contre la décision de la Commission de recours en matière de concurrence (REKO) qui avait confirmé la décision de la Commission de concurrence (COMCO).

Le Tribunal fédéral leur a adressé le 20 juin 2003 la décision, les considérants parviendront ultérieurement. Cette décision a pour effet d'ouvrir sans règles le marché de l'électricité.

Au regard du refus d'ouvrir le marché exprimé par le peuple lors de la votation du 22 septembre 2002, les EEF répètent la nécessité d'une ouverture réglementée du marché de l'électricité. Les EEF décideront après analyse des considérants du jugement du Tribunal fédéral si elles entendent déposer une requête d'autorisation exceptionnelle auprès du Conseil fédéral.

Zwilag stellt aktive Testphase zurück

(zw) Der für 2003 im Zwilag vorgesehene aktive Testbetrieb der Verbrennungs- und Schmelzanlage mit leicht radioaktiven Abfällen wird verschoben. Die Anlage erreicht zur Zeit beim Betrieb im Hochtemperaturbereich noch nicht ganz die angestrebte Kontinuität, die für einen Betrieb mit radioaktiven Rückständen erforderlich ist.

Da im Zentralen Zwischenlager Würenlingen vor allem Arbeiten im Lagerbereich geplant sind, hat die Betriebsleitung beschlossen, den aktiven Testbetrieb der Verbrennungs- und Schmelzanlage mit leicht radioaktiven Abfällen auf Februar 2004 zurückzustellen.

Das im Mai durchgeführte inaktive Testprogramm mit dem Einschmelzen und Verbrennen von Materialien, die chemisch die gleiche Zusammensetzung haben wie radioaktive Abfälle, jedoch nicht radioaktiv sind, konnte erfolgreich abgeschlossen werden.

Weitere Informationen aus den Schweizer Elektrizitätsunternehmen finden Sie im hinteren Teil dieser Ausgabe.